

Des Engels Tagebuch

Rrazpharroth

Von MoonshineTora

Kapitel 10: Gemeinsam sein

Gabriel führt mich ins Bling-Bling-Viertel. Dort scheinen nicht nur ekelhafte Lichter. Es ist laut. Sehr laut. Alle sprechen laut um sich gegenseitig zu übertönen. Alle laufen schnell. Drängeln. Schupsen. Gabriel nimmt mich bei der Hand. Zu recht. Denn ich tue mich schwer gegen den Strom anzukämpfen. Wir betreten ein Gebäude. Es ist das gleiche, welches ich den Tag zuvor besucht habe. Das muss wohl ein Knotenpunkt für alles sein.

„So. Da wären wir im Herzstück des Einkaufsviertels. Die Mall. Hier gibt's alles.“ Wenn sie das hier unter ‚Stadt‘ versteht...? Als ob sie meine Gedanken gehört hätte spricht sie:

„Ich wollte dir eigentlich die Stadt zeigen. Aber Es ist zu kalt. Bei minus siebzehn Grad würden wir festfrieren. Im Sommer wirkt die Stadt auch viel freundlicher. Also gehen wir uns jetzt amüsieren.“ Sie läuft los. Bittet mich, ihr zu folgen. Zielstrebig läuft sie. Hält auf ein Geschäft zu. Darüber steht ‚Spielewelt‘. Ich weiß nicht was es ist.

Beim Betreten kommt mir ein unheimlicher Lärm entgegen.

„Ich hoffe du spielst Videospiele. Weil ich dich unbedingt bei ein paar Spielen herausfordern möchte.“ Es fällt mir schwer sie zu verstehen. Aber Computerspiele? Sie schleppt mich durch den Laden. Zugegebener Weise wider meinen Willen. Aber es interessiert mich doch ein wenig. Vor einem großen Bildschirm bleibt sie stehen. Ich bemerke dass hier hauptsächlich nur junge Menschen sind. Schüler. Teilweise noch in ihren Uniformen. Gebannt schauen... nein starren sie auf die bunt flimmernden Bildschirme. Ich beobachte einen Jungen dabei. Sein Blick ist leer. Er ist vollkommen in diesem Spiel versunken. Er hört sicher nichts um sich rum. All sein Leben ist aus den Augen erloschen. Es gruselt mich.

Ich werde angetippt. Gabriel schaut mich an:

„Hast du mir zugehört? Ich habe dich etwas gefragt.“

„Entschuldige. Ich war in Gedanken. Es ist so laut hier. Bitte wiederhole dich noch einmal.“ Sie schaut höflich mahnend.

„Hast du ‚Speed Drive 2‘ schon einmal gespielt?“

„Ich habe noch nie davon gehört.“

„Was? Das ist ein weltbekanntes Spiel. Das muss man mindestens einmal gespielt haben. Der Suchtfaktor ist garantiert. Komm. Wir fahren mal gegeneinander.“ Ich weiß nicht wovon sie spricht. Aber habe ich eine Wahl? So setze ich mich in den Stuhl.

Na wenigstens ist dieser bequem. Vor mir ist ein Lenkrad. Am Boden befinden sich Pedale. Gabriel sitzt neben mir. Erklärt mir jedes Instrument. Auch dass die Sitze sich zu den Bewegungen im Spiel bewegen und diese unter Umständen sehr heftig sein können. Das beruhigt mich...

Gabriel setzt sich den Helm auf. Also setze ich meinen auch auf. Ein Bildschirm erscheint. Gabriel spricht durch den Helm mit mir. So wie im Labor. Sie erklärt mir welche Fahrzeuge gut sind. Geschwindigkeit. Beschleunigung. Handlung.

„Ich habe uns zwei Fahrten gekauft. Weil du eine zum einfahren brauchst. Also, such dir ein Auto aus. Ach ja! Schnall dich an.“ Damit meint sie wohl die Gurte neben mir.

Mit einem Knopf am Lenkrad wechsele ich die Fahrzeuge. Eines gefällt mir sehr gut. Vom aussehen. Es lässt sich schwer handhaben. Aber es ist schnell. Ich wähle es. Plötzlich befinde ich mich im Cockpit. Ich kann um mich schauen. Sehe zur linken Gabriel in einem Auto sitzen. Sie winkt mir zu. Alles wirkt real. Ich mag es nicht, wenn meine Sinne getäuscht werden.

„Achte auf die Straße, Zero.“ Sie fährt mit quietschenden Reifen voraus. Ich gehe auf das Gaspedal. Sehr unsicher. Aber mein Fahrzeug schnellt los. Ich habe es nur schwer unter Kontrolle. Die Bewegungen werden eins zu eins auf den Sitz übertragen. Ich kollidiere plötzlich mit einem frei fahrenden Auto. Die Wucht schleudert mich nach vorn. Jetzt zeigen die Gurte ihre Wirkung.

Ich sollte langsam Gas geben.

„Zero, wo bleibst du denn?“

„Ich habe Probleme. Ich habe so etwas noch nie gemacht.“ Mein Auto ist bei durchgedrücktem Pedal so schnell, dass es schwer ist Autos auszuweichen. Oder Kurven zu meistern. Ständig fahre ich gegen Wände oder stoße mit anderen Fahrzeugen zusammen. Aber in der dritten Runde habe ich mein Auto unter Kontrolle. So langsam fange ich an Spaß zu empfinden. Fünf runden gilt es zu fahren. Die zwei runden bin ich so gut gefahren, dass ich Gabriel eingeholt habe. Dicht fahre ich hinter ihr her. Aber zum überholen hat es nicht mehr gereicht. Das Rennen ist zu Ende.

„Komm, Zero! Noch einmal!“ Gabriel hat hörbar Spaß. Also beginnen wir die nächste Runde. Ich habe ein überragendes Gefühl bei meinem Start. Es gleicht dem wenn ich fliege. Ich fahre ihr davon. So dass sie nicht einmal mehr im Rückspiegel zu sehen ist. Konzentriert weiche ich den Autos aus. Fahre spektakuläre Kurven. Schließlich gewinne ich. Ich habe sage und schreibe acht Sekunden Vorsprung.

„Das hast du gut gemacht, Zero. Das du so schnell so gut bist ist überraschend. Aber war bei den Mathehausaufgaben ja auch schon so.“ Sie lacht. Freut sich für mich. Ich muss lächeln. Das habe ich nicht unter Kontrolle. Es überfällt mich einfach. Als wir ausgestiegen sind will Gabriel mich zum nächsten schleppen. Aber ich halte sie fest:

„Bitte. Ich bin müde. Können wir das ein anderes Mal machen und uns erst einmal irgendwo hinsetzen wo es ruhig ist?“ Sie schaut mich leicht enttäuscht an. Aber sie ist einsichtig:

„Okay. Ich hab auch Hunger. Komm mit.“ Sie lächelt mich wieder lieblich an. Gabriel läuft voran. Ich folge ihr.

Wir betreten ein Restaurant. Es nennt sich ‚Minasko‘. Es wirbt mit dem Spruch ‚Schneller isst besser‘. Gabriel bestellt sich an einer Theke ein Menü. Sie nimmt es in Empfang. Dreht sich um und sucht nach einem Platz.

„Hast du keinen Hunger, Zero?“

„Nein. Ich esse nicht viel.“ Sie mustert mich.

„Das sehe ich.“ Verwirrt blicke ich an mir herunter. Was meint sie damit? Gabriel setzt sich an einen Tisch von wo aus man gut die Menschen im Restaurant beobachten kann. Und die, die am Restaurant vorbeilaufen.

Jeder Besucher hat mindestens eine Einkaufstasche unter dem Tisch stehen. Gabriel packt ein belegtes Brötchen aus Papier. Es sieht interessant aus. Es ärgert mich bei dem Anblick ein wenig, dass ich nicht essen kann. Ich sitze vor Gabriel. Beobachte sie interessiert beim Essen. Sie merkt dies schnell:

„Was ist denn, Zero? Du schaust ja gerade so als hättest du noch nie jemanden essen sehen.“ Ich muss auf ihre Aussage leicht schmunzeln. Ich wusste gar nicht, dass ich so durchschaubar bin.

„Ich habe so etwas nur noch nie gegessen.“

„Echt? Sag mal. Hast du überhaupt schon mal irgendetwas gemacht? Minasko ist der beliebteste Schnellimbiss auf der Welt. Und lecker ist es auch. Hier probier doch mal.“ Sie hält mir ihr belegtes Brötchen entgegen. Ich lehne dankend ab. Trotz des Krieges scheint die Welt in Vielem doch sehr globalisiert zu sein. Erstaunlich.

Wieder bemerke ich wie eine Gruppe Mädchen zu uns rüberstarrt. Sie sind ebenfalls am essen. Sie giftigen Gabriel mit ihren Blicken an. Eifersucht. Ich scheine anziehend auf das weibliche Geschlecht zu wirken. Ich erkenne dass sie von unserer Schule sind.

„Ignorier die. Die sind aus der B-Klasse. Die können mich nicht leiden.“ Sie isst weiter wie gehabt.

„Warum mögen sie dich nicht?“ Sie Zuckt mit den Schultern

„Mir ist das egal. Ich denk gar nicht erst darüber nach.“

Sie hat fertig gegessen. Trinkt einen Schluck aus ihrem Becher.

„Ich weiß nur, dass sie versuchen mir jede Freundin und jeden Freund wegzunehmen den ich habe und bekomme. Ich habe auch schon Freunde wegen diesen dummen Kühen verloren. Aber das waren keine guten freunde. Denn sie haben sich ausspannen lassen.“ Sie schaut mich dabei an. Dadurch erkenne ich dass sie darüber steht.

Gabriel schaut auf die Uhr:

„Oh je. Schon so spät? Ich muss so langsam nach Hause. Und wir haben so viel Hausaufgaben auf.“ Sie steht auf. Nimmt das Tablett und stellt es in einen Wagen, worin schon andere Tablettts stehen. Wir wollen gerade das Restaurant verlassen, da werden wir von hinten Überrascht. Es sind die Mädchen von vorhin:

„Hallo Gabriel.“ Schon bei ihrem Unterton gefriert einem das Blut in den Adern.

„Was willst du von mir.“ Sie dreht sich gereizt zu den anderen um.

„Willst du uns nicht deinen neuen Freund vorstellen? Er ist ja auch neu auf unserer Schule. Nicht wahr?“ Die Fremde blickt mich grinsend an. Ihre Seele ist hässlich. So etwas sage ich normal nicht.

„Ihr müsst nicht mit jedem Bekanntschaft machen. Also lass uns in Ruhe.“ Gabriel nimmt mich bei der Hand.

„Komm, wir gehen.“

„Warum so egoistisch? Nie möchtest du deine Freunde mit uns teilen.“ Dann schaut sie mich an. Versucht mir wohl schöne Augen zu machen.

„Na, wie heißt du, süßer?“ Ich antworte ihr nicht. Gabriel und ich machen uns auf den Heimweg.

Auf dem ganzen Weg hält sie fest meine Hand. Läuft dicht an mir. Schweigt aber. Es muss sie wohl ziemlich mitgenommen haben. An einer Kreuzung bleibt Gabriel stehen: „Ab hier trennen sich unsere Wege.“ Sie schaut mich betrübt an. Gabriel hat Angst mich zu verlieren.

„Ich möchte dich nach Hause begleiten, Gabriel.“ Ein Auto fährt an uns vorbei. Plötzlich schaut sie mich erschrocken und verwirrt zugleich an. Habe ich etwa etwas Falsches gesagt?

„Was hast du, Gabriel?“ Sie schüttelt den Kopf und lächelt.

„Nichts. Ich dachte nur eben ich hätte Flügel an dir gesehen. Muss wohl Nebel gewesen sein, der im Scheinwerferlicht geschimmert hat.“ Ein Plötzlicher Stich in meine Brust. Flügel? Habe ich für einen Moment etwa nicht auf meine Illusion geachtet? Es macht mich nervös. Gabriel umarmt mich. Was ist nur mit mir los? Erst werde ich unvorsichtig und jetzt ein Kribbeln in meiner Brust. Ich erwidere ihre Umarmung. Ich will sie nicht mehr loslassen. Sie lässt auch nicht los. Ich kann mein Glück kaum fassen. Noch nie habe ich mich derart wohl gefühlt. Oh Zeit bleibe stehen. Lasse diesen Moment niemals vorüber gehen.

Zögerlich lässt Gabriel von mir ab. Sie schenkt mir ihr beseeltestes Lächeln, dass sie hat:

„Der Abend war so schön mit dir. Ich wünsche dir noch einen schönen Abend.“ Mich überkommt ein Lächeln. Sie beschämt mich. Sodass ich ihr nicht mal mehr in die Augen sehen kann.

„Mir hat es auch Spaß gemacht.“

„Bis Morgen.“ Sie flüstert schon fast. Ich nicke. Noch immer lächelnd.

„Bis Morgen.“

Da geht Gabriel dahin. Ich möchte sie nicht gehen lassen. Sehnsucht kommt auf. Ich blicke ihr nach. Bis sie um die Ecke gebogen ist.